

Datum: 02. August 2011
 Medium: Kurier
 Thema: Endstation Heim ist nichts gratis

Pflegekosten

Endstation Heim ist nicht gratis

Die Steiermark zieht die Notbremse und führt als erstes Bundesland wieder den Regress für Angehörige ein.

VON ULRIKE JANTSCHNER

Urlaubsbedingt waren am Montag nur fünf der neun Regierungsmitglieder bei einer Sonder-sitzung anwesend. Die Beschlussfähigkeit zum heißen Thema Pflegekosten war aber gegeben. Die Steiermark war das letzte Bundesland, das 2008 den Regress

für Angehörige abgeschafft hat. Nun sind die Streifer die ersten, die ihn ab 1. August wieder einführen.

Kinder müssen bis zu 10 Prozent zuzahlen, Eltern zahlen bis maximal 15 Prozent zu den Kosten pflegebedürftiger Kinder. Die soziale Staffelung erfolgt ab einem Nettoeinkommen von 1500 Euro pro Monat. Angehörigen, die bereits hilfsbedürftige Menschen in Pflegeeinrichtungen haben, wird bis Anfang 2012 Zeit gegeben, die Finanzen zu ordnen. Ehepartner untereinander fallen wie bisher in die Unterhaltspflicht (bis zu 33 Prozent des Einkommens).

ÖVP-Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder sah sich ei-

nem Handlungszwang ausgesetzt. Die Landeszuschüsse zu den Heimkosten seien von 180 Millionen im Jahr 2005 auf 350 Millionen Euro im Vorjahr explodiert.

Notwehrakt Der Bund lasse mit einer Regelung, Pflegefonds oder -versicherung, auf sich warten. Edlinger-Ploder: „Eine Lösung ist dringend erforderlich, denn bis zum Jahr 2020 steigen die Pflegekosten bundesweit um weitere zwei Milliarden Euro.“ Die steirische Lösung sei ein Notwehrakt, „aber fair und maßvoll“. 10 Millionen Euro pro Jahr werden an Budget-Entlastung erwartet.

„Es gibt nicht so viele Selbstzahler“, berichtet Ma-

ria Gschaider von der Caritas. „Die Angehörigen sind natürlich sehr verunsichert.“

Die Landesrätin hat einen Bedarfs- und Entwicklungsplan ausarbeiten lassen, um mobile Dienste und betreutes Wohnen auszubauen und unbürokratische Entlastung für pflegende Angehörige daheim zu schaffen.

Die Gewerkschaft kritisiert den Regress. Vermögensbezogene Steuern zu lukrieren und umzuschichten, wäre gerechter. Die KPÖ geißelt die Maßnahme als „Sozialabbau und Provokation“. Private Heimbetreiber rechnen vor: Mehr als zwei Stunden an mobiler Pflege täglich kosten mehr als der Tagsatz im Heim.



Lebensabend: In der Steiermark sollen bis 2020 die mobilen Pflegedienste sowie betreutes Wohnen massiv ausgebaut werden

► Ausgangslage

Mobile Dienste stärker beansprucht als die stationäre Pflege

Die Bedarfserhebung des Landes ergibt den aktuellen Stand im Pflegewesen.

– **Pflege daheim:** Fast 80 Prozent der Betroffenen werden von Angehörigen, meist Frauen, betreut.

– **Mobile Dienste:** 15.046 Klienten beanspruchen profes-

sionelle Hilfe daheim. 48 Millionen Euro schließt das Land zu. Fünf Trägervereine managen die Dienste.

– **Pflegeheime:** 12.177 Betten sind bewilligt, davon 10.667 Betten belegt.

– **Aufenthalt:** In Heimen sinkt die Durchschnittsdauer von 36 auf 30 Monate.

– **Versorgungsdichte:** Es gibt starke Bezirksunterschiede. Im Schnitt sind es 116 Betten pro 1000 Einwohner.

– **Sozialhilfe:** Für 76 Prozent der Heimbewohner werden Kosten von der Sozialhilfe übernommen: Eine Ausgabenerhöhung von 94,7 Pro-

zent innerhalb von nur fünf Jahren.

– **Senioren-WG:** Landesweit werden erst 584 Plätze werden angeboten.

– **Personal:** Ein Engpass bei nicht diplomiertem Pflegepersonal besteht. 468 Helfer sind arbeitslos gemeldet, sie schaffen den Job nicht.